

Für eine kommunistische Utopie

Danièle Huillet und Jean-Marie Straub, Rom, Januar 2003



Straub & Huillet

25

Am 20. November 2022 ist Jean-Marie Straub gestorben, sechzehn Jahre nach Danièle Huillet, mit der gemeinsam er ein großes Werk geschaffen hat, das er nach ihrem Tod fortsetzte. Ein Werk von einer unerhörten Beharrlichkeit und politischen Konsequenz, und von einer Hellsicht und Lebendigkeit, vom Glauben, dass nur durch die kommunistische Utopie die Gesellschaft, der Planet zu erhalten ist. Ein Werk das lebt und wuchert, man muss, man kann es immer wieder erleben. Das Wochenende im Filmmuseum soll dieses Werk vergegenwärtigen, nicht chronologisch oder linear, sondern assoziativ, den Spuren folgend, die die Filme vorgeben. Bei allen Vorführungen sind Barbara Ulrich, die zweite Ehefrau Jean-Marie Straubs, auch Produzentin der späten Filme, Verleiherin, Übersetzerin, Darstellerin, sowie Christophe Clavert, Filmemacher, Kameramann der späten Straubfilme und Darsteller, zu Gast.

Ein Leitmotiv

Man versteht absolut nichts von der modernen Zivilisation, wenn man nicht zuerst zugibt, dass sie eine universelle Verschwörung gegen jede Form von innerem Leben ist. Georges Bernanos

Wenn nun viele, einhellig und unabhängig davon, was sie von den Filmen von Danièle Huillet und Jean-Marie Straub halten, dieses Werk als einzigartig, unvergleichlich und singulär in seiner Radikalität, seinem Anspruch und seiner Ästhetik bezeichnen, dann stehen so viele unterschiedliche Einschätzungen dahinter wie es Stimmen sind, die diese zum Ausdruck bringen. Jede trägt ihr Teil dazu bei, und das ist gut so. Aber, wenn es tatsächlich ein so einzigartiges wie radikales Werk ist, worin besteht dann seine Einzigartigkeit? Es ist nicht radikal, um radikal zu sein, nicht anspruchsvoll, um anspruchsvoll zu sein. Es ist so, weil es so sein muss, aus einer inneren Notwendigkeit. Wofür? Und auch: wogegen?

Ich habe mich gefragt, ob es ein Leitmotiv gäbe, das dieses Werk durch sechs Jahrzehnte trägt. Ja, ich glaube, das gibt es. Ich würde es so formulieren: Anspruch und Ziel dieses Werkes sind es, darauf hinzuwirken, dass das »Zusammenleben der Menschen« und das, was sie bauen und produzieren – also die Kultur – eine würdige Antwort ist auf das, was wir alle bei unserer Geburt vorfinden und was wir Natur nennen: d.h. die Komplexität und die Pracht dieser großen kosmischen Mikro- und Makroorganisation, von der unsere Erde nur eines der Juwelen ist.

Wenn dem so ist, dann sind dies eine Ambition und eine Absicht, die, ausgehend von der tiefen persönlichen Verankerung von Danièle und Jean-Marie in der griechischen und westlichen, d.h. christlichen Kultur, auf einen utopischen Punkt zusteuern, mit einer sehr schönen und hohen Vision dessen, was der Mensch zu

tun vermag, und wozu er berufen ist. Ausgehend davon kann man alle ihre Filme als Variationen dieses einzigen und ursprünglichen Themas verstehen.

Diese Utopie der Antwort, der Verbindung, fand im Werk der Straubs ihren höchsten Ausdruck in DER TOD DES EMPEDOKLES (1986) und gipfelt dort in jener großen Beschwörung, die sie als kommunistische Utopie bezeichnet haben. Es ist diejenige, in der jedes Lebewesen seinen Platz in jenem großen Ganzen findet, das nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, Pflanzen, Steine, das Wasser, die Luft und die Sterne umfasst. Es ist eine organische und systemische Weise des Verstehens und als solche weit davon entfernt, eine Hierarchie des Lebendigen zu behaupten. Es ist eine Vision, die uns an östliche Vorstellungen erinnert, gewiss, aber Hölderlin selber hat sie aus Texten der christlichen Mystik und aus der alchemistischen Tradition geschöpft, d. h. aus unserer eigenen Kultur, unserer eigenen Herkunft. Das sind sie, die alten, aber vergessenen Dinge, von denen Charles Pégyu spricht: »Die Revolution zu machen, bedeutet auch, sehr alte, aber vergessene Dinge wieder an ihren Platz zu rücken.«

Ist das Bild einer großen mikro- und makrokosmischen Harmonie nicht zu schön, zu naiv? Dann sprechen wir über das, wovon sie das Gegenbild ist.

Konkret, politisch: Diese alten Dinge wurden unter dem Druck dessen, was seit dem 17. Jahrhundert bei uns geschah, verdrängt und vergessen. Der europäische Mensch lebte nicht mehr in Furcht und Ehrfurcht vor der Natur, sondern er machte sich zu ihrem Herrn und Besitzer. Er begann, ihre Elemente zu messen, zu quantifizieren, zu hierarchisieren und zu kapitalisieren. Der Mensch selbst entging dieser zerstückelnden Behandlung nicht. Das konkrete Individuum in seiner einzigartigen Realität wurde von seinem inneren Wesen abgeschnitten, denn nicht nur seine körperlichen und organischen Abmessungen, sondern auch das Intimste und Einzigartigste was es hat, seine Gefühle, Intuitionen und Empfindungen, werden von nun an durch den Filter der Wissenschaft und der Vernunft gepresst, und was nicht ins Raster passt, soll nicht mehr existieren. In derselben paradoxalen Entwicklung wurde das reale, lebendige Individuum als Subjekt abgelöst und in der Philosophie durch das abstrakte »Ich-Individuum« der Aufklärung, im ständigen Fortschritt zum Guten befindlich, ersetzt. Es macht im 19. Jahrhundert Furore und wir sind nun dessen kranke Erben ... krank einfach deswegen, weil das proklamierte Ideal und die existierende Realität nicht zusammenpassen.

Wir sind krank. Und in 300 Jahren haben wir es geschafft, unsere innere und die ganze äußere Erde

krank zu machen mit Umweltverschmutzung, Depression und Kapitalisierung, und nun tauchen auch neue Gewalten und Irrationalitäten auf, und zwar innerhalb unserer westlichen Welt, von der man glaubte, sie sei endgültig durch und für den berühmten »Fortschritt« gewonnen. Sie tauchen auf wie eine wilde Rache dessen, was so lange verdrängt und abgewertet wurde.

Das ist das Gegenbild zum Bild des Straubischen Leitmotivs der kommunistischen Utopie.

Das Leitmotiv, so haben wir gesagt, besteht darin, darauf hinzuwirken, dass das Zusammenleben der Menschen – ein Werk der Kultur – zu einer würdigen Antwort auf das ursprüngliche und uns geschenkte Wunder der Natur werden kann.

In Anbetracht der Situation geht es also darum, die verheerende Spaltung und Trennung, die aus unserem präzisen okzidentalischen historischen, politischen und philosophischen Entwicklungsprozess entstanden ist, zu heilen. Die »alten und vergessenen Dinge« sind die Mittel dazu, die die Straubs in der Literatur, der Musik und der Malerei finden: Handlungsweisen, Bräuche, altes Wissen, Lebensformen und Reflexionen. Jeder Film ist eine neue Variation desselben Anspruchs und lässt ihn uns in immer neuen Formen und Inhalten erleben.

Die Forderung nach Zusammenhang und Verbindung, nach einer neuen und ganzen Welt, erfüllen die Straubs selbst konkret durch die und in der Arbeit. Es gibt zunächst die Alchemie, die bei den Proben entsteht, zum Beispiel zwischen dem Sprecher und dem Text. Alle, die das Glück dieser Arbeit hatten, können es bezeugen. Es ist eine tiefe Erfahrung. Und dann gibt es die Filme mit dem, was ihnen allen gemeinsam ist, nämlich eine Schönheit des Bildes in jedem Moment und eine Fülle des Wohlklangs. Wenn man das Glück hat, die Filme langsam, Bild für Bild, betrachten zu können, dann wird einem klar, dass jedes Bild in sich selbst ein Gemälde ist. Jedes Fotogramm ist voll, reich und konstruiert. Arbeitet man stundenlang daran, dann sind die Augen und Ohren am Abend zwar müde, aber, um mit Arons Worten zu sprechen, das Herz ist stark, es ist gesund, man fühlt sich gut. Dies ist keine Metapher, sondern eine physische, vielfach erlebte Realität, und sie ist das Geschenk dieser Fülle an Schönheit.

Und so verstehen wir, dass der Anspruch und die Radikalität das Korrelat des gegebenen Ziels sind, es ist das oder nichts ... sonst bricht die Form zusammen. Und es ist beeindruckend und wunderbar, den Weg dieses Werks von den 1950er Jahren bis heute verfolgen zu können, bis hin zum letzten Film, GENS DU LAC, der wieder ein Beispiel atemberaubender Schönheit und Einfachheit ist.

Barbara Ulrich (März 2019)

P.S. (Februar 2023)

Mit LA FRANCE CONTRE LES ROBOTS (2020) hat ein letzter Film die Filmografie in einem thematischen Bogen erfüllt. In MACHORKA-MUFF (1962) tummeln sich gespenstisch-sarkastisch Individuen verschiedenster Herkunft, die sich jeder ethischen Referenz entzogen haben, und die Zukunft wird angezeigt im lakonisch-ungenierten Schlusswort von Inniga von Zaster-Pehnnuz: »Unserer Familie hat noch keiner widerstanden!«

Vom Zaster sagt Georges Bernanos 1947 (»La France contre les Robots«), dass er die scheinbar Verfeindeten – er nennt die Amerikaner, Engländer und Russen! – alle in dieselbe Richtung lockt, nämlich »kosten es was es wolle, sei es dem Schein nach es bekämpfend, das System aufrechtzuerhalten, innerhalb dessen sie alle Reichtum und Macht erlangt haben.«

Bernanos prophezeit: »Ich sage voraus, dass die Multiplikation der Maschinen den Geist der Gier in einer fast unvorstellbaren Weise entwickeln wird.« Dieser Satz ist nicht im Film, aber der letzte Satz des Filmes ist: »Eine für die Technik gewonnene Welt ist verloren für die Freiheit.«

Am Schluss der ANTIGONE (1991) steht das Brecht-Zitat: »Das Gedächtnis der Menschheit für erduldetes Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungsgabe für kommende Leiden ist fast noch geringer. Diese Abgestumpftheit ist es, die wir zu bekämpfen haben. Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind, und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zererschlagen werden.«

B.U.

Jean-Marie Straub und Barbara Ulrich, vor der Verleihung des »Ehrenlegionens«, Locarno Film Festival, August 2017



Toute révolution est un coup de dés (Jede Revolution ist ein Würfelwurf) | Frankreich 1977 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach dem Gedicht »Un coup de dés jamais n'abolira le hasard« von Stéphane Mallarmé | K: William Lubtchansky | 10 min |

OmU – **Nicht versöhnt oder Es hilft nur Gewalt, wo Gewalt herrscht** | BRD 1965 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach dem Roman »Billard um halbzehn« von Heinrich Böll | K: Wendelin Sachtler | M: Béla Bartók, Johann Sebastian Bach | Mit: Heinrich Hargesheimer, Karlheinz Hargesheimer, Danièle Huillet, Martha Ständner, Henning Harmsen, Ulrich von Thüna | 56 min | OF – **Schakale und Araber** | Frankreich 2011 | R+D: Jean-Marie Straub, nach der Erzählung von Franz Kafka | K: Christophe Clavert | M: György Kurtág | Mit: Barbara Ulrich, Giorgio Passerone, Jean-Marie Straub | 12 min | dt.OF – Straubfilme sind Teamwork, Kampfgeist schließt ihre Akteure zusammen. Mallarmés »Un coup de dés ...«: (re-)zitiert auf dem Friedhof Père-Lachaise von Danièle Huillet, Helmut Färber, Michel Delahaye und anderen Freunden. »Das Gedicht war zeitgenössisch mit der Pariser Kommune«, schreibt Frieda Grafe, »es registriert den Umsturz auf eine für die Kunst einzig legitime Weise. Sie rüttelt an der alten Sprachordnung, auf die gesellschaftliche Ordnung aufbaut.« NICHT VERSÖHNT, der Titel des zweiten Straub-Huillet-Films, ist zur Chiffre geworden für das gesamte Werk. Bölls Roman »Billard um halbzehn« ist ein deutscher Alptraum von Krieg und Faschismus, und besonders zerstörerisch ist der Aufbau der kapitalistischen Nachkriegsgesellschaft. Der Film zeigt Somnambulismus im rheinischen Sound, sehr weit weg vom angestregten Neuen Deutschen Kino, ganz nah an der Nouvelle Vague. Ein anderer somnambuler Sound, von Kafka: Seine Erzählung von so animalischem wie menschlichem Hass, »Schakale und Araber«, taucht schon 1987 auf, in einer Umfrage, die Wim Wenders für die »Cahiers du cinéma« veranstaltete, zu Kino und Traum. Straub und Huillet schickten den Kafka-Text, ohne Angabe von Titel und Verfasser. »Ich weiß nicht, ob diese Seiten zum »Träumen verleiten« [...] Unsere Filme haben nie vorgegeben, irgendjemanden zum Träumen zu verleiten, mit jedem Film haben wir den Versuch unternommen, einen Traum oder einen Alptraum zu materialisieren (»Empfindungen materialisieren«, sagte Cézanne) – oft die Träume eines Dritten, zum Beispiel den (kommunistischen) Traum Hölderlins.«

► **Freitag, 7. April 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Barbara Ulrich und Christophe Clavert

Les Faux-monnayeurs ou La bonne affaire (Die Falschmünzer oder Das gute Geschäft) | Frankreich 2001 | R+D: Christophe Clavert | K: Gilles Piquard | Mit: Élie Lifschitz, Nadia Benallal, Jean-Loup Hilbert, Christophe Ferré | 10 min | OmU – **La Guerre d'Algérie! (Der Algerienkrieg!)** | Frankreich 2014 | R+D: Jean-

Marie Straub, nach dem Report »Guérir de ses traumas« von Jean Sandretto | K: Christophe Clavert | M: Franz Schubert | Mit: Christophe Clavert, Dimitri Haulet | 2 min | OmU – **Corneille – Brecht** | Frankreich 2009 | R+D: Jean-Marie Straub, nach »Horace« und »Othon« von Pierre Corneille und »Das Verhör des Lukullus« von Bertolt Brecht | K: Christophe Clavert | Mit: Cornelia Geiser | 26 min | OmU, dt.OF – **Gens du Lac (Leute vom See)** | Schweiz 2017 | R+D: Jean-Marie Straub, nach dem Roman von Janine Massard | K: Renato Berta | Mit: Christophe Clavert, Giorgio Passerone | 17 min



| OmU – **La France contre les Robots (Frankreich gegen die Roboter)** | Schweiz 2020 | R+D: Jean-Marie Straub, nach dem Essai von Georges Bernanos | K: Renato Berta | Mit: Christophe Clavert | 10 min | OmU – Christophe Claverts Kurzfilm LES FAUX-MONNAYEURS wurde von Straub als Vorfilm beim Pariser Kinostart von IL RITORNO DEL FIGLIO PRODIGO / UMI-ATI eingesetzt. Kapitalismus als Groteske, nahe an Fritz Langs DIE 1000 AUGEN DES DR. MABUSE (wo Howard Vernon eine fiese kleine Rolle hat), sagt Clavert. Danach hat er bei fast allen Filmen Straubs mitgemacht, Kamera, Schnitt, und oft als Akteur. LA GUERRE D'ALGÉRIE! und CORNEILLE – BRECHT: zwei Filme zum Krieg. Der erste: »Die Geschichte eines Krieges und eines Lebens, in zwei Minuten verdichtet. Eine kondensierte Erzählung, ein kompakter Roman. Und der Titel mit dem Ausrufezeichen – Der Algerienkrieg! – traumatisiert.« Im zweiten Film geht es um das antike Rom, das sich immer noch nicht erlauben will, seinerseits zu wählen, mit Passagen aus Stücken von Corneille und Brechts »Das Verhör des Lukullus«. Wie sollen die den Krieg beurteilen, die ihn nicht verstehen? Corneille, ist Straub überzeugt, ist eine Figur von großer ironischer Fähigkeit, wie auch Hölderlin. NICHT VERSÖHNTE, das sei auch eine Komödie. GENS DU LAC – eine Autobiographie: Ein Mann erinnert sich an seine Jugend am Genfer See. Es

geht um Schmuggel und den antifaschistischen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs, und wie danach ein neues politisches Leben, eine neue Linke sich bildet. Der letzte Film (des Programms, des Lebens) LA FRANCE CONTRE LES ROBOTS, konzentriert, als wäre es ein Testament, da geht Christophe Clavert am Ufer des Genfer Sees entlang und spricht über Revolution und die Diktatur des Geldes, und die Technik, die Freiheit unmöglich macht, und es ist, als ob die Wellen und die Schwäne seinen Sätzen den Rhythmus vorgeben.

► **Freitag, 7. April 2023, 21.00 Uhr**

Zu Gast: Barbara Ulrich und Christophe Clavert

Paul Cézanne im Gespräch mit Joachim Gasquet | Frankreich 1989 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach dem Buch »Cézanne – Ce qu'il m'a dit« von Joachim Gasquet | K: Henri Alekan | 63 min | dt.OF – **L'Aquarium et la Nation (Das Aquarium und die Nation)** | Frankreich 2015 | R+D: Jean-Marie Straub, nach dem Roman »Les noyers de l'Altenburg« von André Malraux | K: Christophe Clavert | M: Joseph Haydn | Mit: Aimé Agnel, Christiane Veschambre | 33 min | OmU – Wie und was man sieht ... Cézanne hilft uns sehen, erklärt Huillet, besser sehen, wirklich sehen, mit seinem durchdringenden Blick wie dem von Leonhardt (im Bachfilm). Cézanne, das ist der Hass aufs Imaginative und seine Unverbindlichkeit, dafür ein unbedingter Realismus, »der Strudel der Welt in einem Quäntchen Materie«. Ein Quäntchen, das im ersten Cézanne-Film auch ein Ausschnitt sein kann aus einem Renoirfilm, MADAME BOVARY. Das sind die wahren Abenteuerfilme, sagte nach den Dreharbeiten Henri Alekan, der die Kamera führte. Wie ein Homemovie von Straub: L'AQUARIUM ET LA NATION. Die Musik von Haydn, »Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze«, dazu eine Passage aus dem letzten Roman von André Malraux und wieder ein Ausschnitt aus einem Renoirfilm, LA MARSEILLAISE. Die Grundlagen unserer Wahrnehmung und unserer Vorstellung der Welt. Wie fabriziert man eine Revolution, wie schafft man einen neuen Blick. »Es ist nicht leicht für einen Fisch, sein eigenes Aquarium zu sehen.«

► **Samstag, 8. April 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Barbara Ulrich und Christophe Clavert

Der Bräutigam, die Komödiantin und der Zuhälter | BRD 1968 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach dem Stück »Krankheit der Jugend« von Ferdinand Bruckner und Gedichten von Juan de la Cruz | K: Niklaus Schilling, Hubs Hagen | M: Johann Sebastian Bach | Mit: Irm Hermann, Hanna Schygulla, James Po-

well, Lilith Ungerer, Rainer Werner Fassbinder | 23 min | OF – **Dialogue d'ombres (Dialog der Schatten)** | Frankreich 1954 – 2013 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach der Erzählung von Georges Bernanos | K: Renato Berta | M: Johann Sebastian Bach | Mit: Cornelia Geiser, Bertrand Brouder | 28 min | OmU – **Von heute auf morgen** | Deutschland 1996 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach der Oper von Max Blonda & Arnold Schönberg | K: William Lubtchansky | M: Arnold Schönberg | Mit: Richard Salter, Christine Whittlesey, Claudia Barainsky, Ryszard Karczykowski | 62 min | OF – Ein Liebesfilm, der mit allen Konventionen bricht, die Schattenhaftigkeit des Dialogisierens zeigt DIALOGUE D'OMBRES. Ein Mann und eine Frau sprechen über die Liebe, ihre Liebe, und ihren Verdruss. Sie schauen sich nicht in die Augen, sind durch die Kadrierung getrennt, als wäre ein Abgrund zwischen ihnen. Nach einer Erzählung von Georges Bernanos, die Straub und Huillet schon 1954 verfilmen wollten. Am Anfang gibt es aus dem Bachfilm die Kantate 140. Da geht es um die absolute Liebe: »Wann kommst du, mein Heil« – die Seele ruft nach dem Erlöser. Es war diese Musik, erklärt Straub im Gespräch mit Helmut Färber, die schon den Schluss von DER BRÄUTIGAM, DIE KOMÖDIANTIN UND DER ZUHÄLTER inspirierte, den frühen Liebesfilm von Straub-Huillet. VON HEUTE AUF MORGEN ist ein Kammerstück, nach Schönberg, über zwei Klassen von Menschen, bei den einen führt die Mode Regie, bei den anderen ... die Liebe.

► **Samstag, 8. April 2023, 21.00 Uhr**

Zu Gast: Barbara Ulrich und Christophe Clavert

Chronik der Anna Magdalena Bach | BRD 1967 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach dem »Nekrolog« von Carl Philipp Emanuel Bach und Briefen von Johann Sebastian Bach | K: Ugo Piccone, Saverio Diamanti | M: Johann Sebastian Bach | Mit: Gustav Leonhardt, Christiane Lang-Drewanz, Nikolaus Harnoncourt, Joachim Wolf, Bernd Weikl | 93 min | OF – **Un conte de Michel de Montaigne (Eine Erzählung von Michel de Montaigne)** | FR 2012 | R+D: Jean-Marie Straub, nach dem Essai II/6 »De l'exercitation« von Michel de Montaigne | K: Christophe Clavert | M: Ludwig van Beethoven | Mit: Barbara Ulrich | 34 min | OmU – **Jean-Marie Victor, dit Jagy** | Frankreich ca. 1937 – 1949 | K: Charles Straub | 14 min | ohne Dialog – **Hommage à Vernon** | BRD 1988 | R+D: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach »Empedokles auf dem Ätna« (3. Fassung von »Der Tod des Empedokles«) von Friedrich Hölderlin | K: William Lubtchansky | Mit: Howard Vernon | 10 min | OF – **Rolle 30 novembre**

2019 | Schweiz 2019 | K: Barbara Ulrich | 5 min | ohne Dialog – **La France contre les Robots (Frankreich gegen die Roboter)** | Schweiz 2020 | R+D: Jean-Marie Straub, nach dem Essai von Georges Bernanos | K: Renato Berta | Mit: Christophe Clavert | 10 min | OmU – Montaigne spricht über den Tod, erzählt von einem schrecklichen Reitunfall, der ihn dem Tod nahebringt, aber wie Barbara Ulrich das rezitiert, scheint die Statue des Philosophen, neben der sie steht, vom Licht bewegt, animiert zu werden. Was für eine »Lust, zu erschaffen und mich gehen zu lassen. Es war eine Einbildung, die nur oberflächlich schwamm in meiner Seele, so zart und schwach wie alles übrige, aber in Wahrheit nicht nur frei von Missfallen, sondern auch vermischt mit jener Sanftheit, die die fühlen, die sich in den Schlaf gleiten lassen«. Die Nähe zum Somnambulismus spürt man auch bei Anna Magdalena Bach, in der Art, wie der Bachfilm Leben und Schaffen und Tod behandelt. Er ist das Zentrum des gesamten Werkes, schon in den 1950er Jahren geplant und vorbereitet, und schließlich durch Crowdfunding finanziert. Durchaus programmatisch: Bach ist für Straub der letzte Deutsche, der Intellektueller und Künstler war. Auch hier gilt: Es hilft nur Gewalt, wo Gewalt herrscht, der Untertitel von NICHT VERSÖHNT: »Der Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der kämpft.« – Zum Abschluss des Programms einige Zugaben. Home Movies: Jean-Marie Victor Straub in der Kinder- und Jugendzeit, in 8mm aufgenommen vom Vater. HOMMAGE À VERNON: die Outtakes der 28. Einstellung des Films SCHWARZE SÜNDE – 17 Takes von 24. Ein Dialog zwischen Manes



(Howard Vernon) und Empedokles. Eine Montage, die fundamentale Fragen der Film-Philologie und -Philosophie provoziert, zum Verhältnis von Straub-Huillet zu Hölderlin. Und schließlich nochmals der letzte Film, zusammen mit einer Beobachtung der Dreharbeiten.

► **Sonntag, 9. April 2023, 17.00 Uhr**

Zu Gast: Barbara Ulrich und Christophe Clavert